

Mauswiesel und Hermelin, als Mäusejäger geschätzt, als Pelztier gejagt

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Kennen Sie die beiden kleinsten Raubtiere der Erde? Mauswiesel und Hermelin sind vielen Menschen kaum bekannt, denn sie sind scheu und können sich überall verstecken. Eine Ausstellung im Bündner Naturmuseum möchte diese furchtlosen und flinken Jäger besser bekannt machen.

In Europa (und in Graubünden) sind zwei Wieselarten heimisch: das Hermelin und das Mauswiesel. Wie der Name sagt, ist das Mauswiesel ein Wiesel, das vor allem Mäuse jagt. Anders ist es beim Hermelin:

Das Wort stammt aus dem Lateinischen «armenius mus» und bedeutet armenische Ratte. Im Mittelalter kamen die Hermelinfelle für Pelzmäntel, die in Frankreich getragen wurden, aus Armenien. Das Mauswiesel wird in der Schweiz auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten aufgeführt. Auch das Hermelin wurde in den letzten Jahren immer seltener beobachtet. Weil sie so schwierig zu erfassen und vielleicht, weil sie auch so unscheinbar sind, ist es reizvoll, sich das heimliche Leben dieser «wieselflinken» Jäger einmal genauer unter die Lupe zu nehmen.

Effiziente Mausjäger

Mauswiesel und Hermelin werden leicht verwechselt. Worin unterscheiden sie sich? Wo kommen sie vor? Wie lange leben sie? Und was jagen und was fressen sie? Die von den Naturhistorischen Museen Fribourg und Bern erarbeitete Ausstellung «Mauswiesel & Hermelin – kleine Tiere, grosse Jäger», die zurzeit im Bündner Naturmuseum gezeigt wird, geht diesen und anderen Fragen nach. Auf einem Tisch in der Mitte der Ausstellung kann der Besucher sein Wissen über die neugierigen und lebhaften Tierchen testen. Und an einer Fellwand mit Hermelin, Fischotter, Dachs, Nerz, Baumwiesel und Iltis können die Felle dieser Vertreter der Familie



Mehr als nur totes Holz: Der Asthaufen ist ein natürlicher Lebensraum für viele Tiere.

der Marderartigen erlebt werden. Daneben befindet sich eine Tastkiste mit vier Fellstücken. Es darf gerätselt werden... Das Mauswiesel, so kann man lesen, wiegt zwischen 50 und 80 Gramm, ein Hermelin zwischen 130 und 200 Gramm. Sie gehören, wie der Löwe und der Wolf, zu den Raubtieren. Hinten in der Ausstellung ist das grösste einheimische Raubtier, der Braunbär, neben dem kleinsten, dem Mauswiesel, zu sehen – ein ungewöhnliches Paar! Täglich müssen die immer aktiven Wiesel etwa ein Drittel des Körpergewichts an Nahrung aufnehmen. Das bedeutet: jagen, jagen, jagen. Als Mäusejäger sind sie unschlagbar: Mit ihrem geschmeidigen, schlanken Körper können sie ihre Beute bis in deren Gänge und Verstecke blitzschnell verfolgen. Hermeline können mit ihren scharfen Zähnen auch grössere Beutetiere überwältigen, etwa Junghasen oder Kaninchen.

Verblüffender Fellwechsel

Etwas vom Auffälligsten bei den

Wieseln ist ihr Fellwechsel. Im Winter ist das Hermelin weiss, im Sommer braun. Das Mauswiesel bleibt dagegen, ausser in einigen Gebieten der Alpen, auch im Winter braun. Dieser Farbwechsel wird durch Hormone gesteuert, die je nach Temperatur und Tageslänge ausgeschüttet werden. Daher kann es sein, dass das Fell des Hermelins in einem milden Winter teilweise braun bleibt. Der dichtere und somit besser isolierende Winterpelz des Hermelins wurde früher insbesondere in Adelskreisen hoch geschätzt, es galt als Symbol von Reinheit und Unbestechlichkeit. Übrigens: Gut unterscheidbar sind Mauswiesel und Hermelin vor allem anhand der Schwanzspitze, die beim Hermelin immer schwarz, beim Mauswiesel braun ist.

Es gibt nicht nur viel zu lesen, sondern auch viel zu sehen: So sind in den Vitrinen kunstvoll präparierte Exemplare der einheimischen Marderartigen ausgestellt, allen voran die beiden «Hauptdarsteller» in ihrem Win-

ter- und Sommerfell. Weiter kann man einen Schneehasen und ein Schneehuhn betrachten. Zur Tarnung wechseln auch sie ihr Fell beziehungsweise ihre Federn. Gleich daneben sind drei albinotische Tiere zu sehen, eine Amsel, ein Eichhörnchen und ein Rehbock, die aufgrund eines Gendefekts keine oder nur wenige Farbpigmente besitzen und daher als Laune der Natur gelten. Sehr echt wirken auch die Präparate des Baum- und Steinmarders, des Iltis und des Frettchens. Ein Film über das Leben des Hermelins rundet die Ausstellung ab.

Jäger und Gejagte

Mauswiesel und Hermelin entpuppen sich als Spitzensportler. Sie schwimmen, klettern und springen ausgezeichnet und können erst noch weite Strecken zurücklegen. Bei beiden Arten ist das Weibchen kleiner als das Männchen. Das Höchstalter für Mauswiesel beträgt ungefähr drei Jahre, für Hermeline sechs bis acht Jahre. Es ist aber eher selten,



Räuber im Taschenformat: Museumsdirektor Ueli Rehsteiner präsentiert ein Mauswiesel vor einem Braunbären.

dass ein Tier ein solches Alter erreicht. Ein Hermelin kann Würfe mit bis zu zwölf Jungen haben, ein Mauswiesel zwischen vier und sechs. Die Jungen kommen nackt und blind zur Welt und wiegen bei der Geburt nur gerade einige Gramm. Das Weibchen kümmert sich allein um den Nachwuchs. Sie säugt die Kleinen und versorgt sie später mit Nahrung. Bereits im Alter von zehn Wochen beginnen die Jungen selber Beute zu jagen.

Mauswiesel und Hermelin sind auf Verstecke wie Hecken, Asthaufen, Trockenmauern und Bachläufe angewiesen. Sie meiden offenes Land, wo sie ihren Feinden schutzlos ausgesetzt wären. Die grösseren Raubtiere machen aber selten Jagd auf sie. Das hängt mit deren Flinkheit zusammen, aber nicht nur, wie man erfährt: Es wird angenommen, dass der Grund der penetrante Duft ist, der von den Anal-

drüsen verströmt wird. Vögel werden davon nicht abgeschreckt, da bei ihnen der Geruchssinn kaum entwickelt ist. Im Eingangsbereich der Ausstellung ist ein Holzhaufen aufgebaut, der die Besucher anregen soll, selbst ebenfalls einen solchen natürlichen Rückzugsort und Unterschlupf für viele Tierarten anzulegen. Neun Tiere wurden darin platziert. Wer findet sie? ■



Schneeweiss: Das Hermelin ist vor allem wegen seines prächtigen Winterfells bekannt.

VERANSTALTUNGEN

Mittwoch, 8. Januar, 18 bis 18.45 Uhr: Abendführung durch die Sonderausstellung.

Mittwoch, 15. Januar, 12.30 bis 13.30 Uhr: Rendez-vous am Mittag im Bündner Naturmuseum zum Thema «Die Wiesel in den Bündner Alpen – Formenvielfalt und Höhenverbreitung» mit Jürg P. Müller.

Mittwoch, 22. Januar, 18 bis 18.45 Uhr: Abendführung durch die Sonderausstellung.

Die Ausstellung «Mauswiesel & Hermelin – kleine Tiere, grosse Jäger» dauert bis zum 26. Januar. Das Bündner Naturmuseum ist von Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Weitere Informationen unter www.naturmuseum.gr.ch